



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Bürgerhaus in den Posener Landen

Grotte, Alfred

Breslau, 1932

III. Das Mittelalter

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78189](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78189)

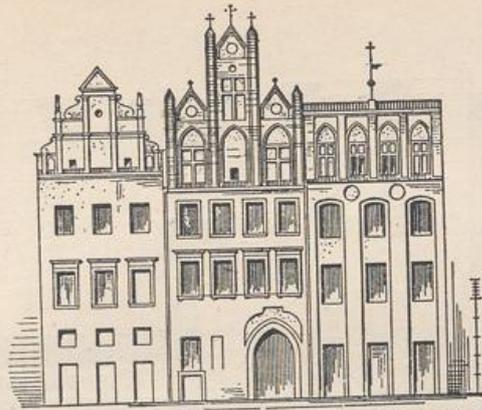


Abb. 5. Mittelalterliche Markthäuser in Posen (abgebrochen).
Nach Kohte.

III. Das Mittelalter

Das uns aus dem Mittelalter überkommene Material des bürgerlichen Wohnhausbaues ist in den Posener Landen überaus spärlich. Was sich jahrhundertlang erhalten und den zahlreichen Bränden getrotzt hatte, zumeist Häuser auf den Ringplätzen und der vornehmeren Kaufmannschaft gehörig, fiel Um- und Neubauten im XIX. Jahrhundert zum Opfer. Dazu kommt, daß doch hier, in dem traditionellen Lande des Holz- und Lehmbaues, im Zeitpunkt der Stadtgründungen der Massivbau zu den Seltenheiten gehört haben mochte. Denn noch im XV. Jahrhundert errichteten die Bernhardiner in Posen ihre Kirche in Holzbau. Nach Warschauer wird die erste Ziegelei hier erst 1440 erwähnt. Gewachsener Stein mußte aus Schlesien eingeführt werden; nur das im Oberlauf der Warthe belegene Konin (Bez. Kalisch) wies Sandstein auf. Dieser Mangel an Massivbauten erklärt auch die verheerende Wirkung der hier besonders zahlreichen Brände. Die Urkunden¹⁾ berichten, daß im XIV. Jahrhundert in Posen im Zeitraum von 55 Jahren nicht weniger als zehn Brände wüteten, besonders schwere in den Jahren 1366 und 1385; ihnen folgten Feuersbrünste im Jahre 1447, 1467 und 1536. Dlugosz berichtet vom Brande des Jahres 1447 „civitas posnaniensis casu incenda est, et tota fere, praeter domos muratas igne consumpta“. Gleichwohl schien die Bauweise der Stadt Posen mit massiven Häusern durchsetzt gewesen zu sein; denn vom Brande des Jahres 1536 wird berichtet, daß auf dem Markte 22 massive Häuser abbrannten, auf der Tuchmachergasse 15 massive und 20 hölzerne Häuser, auf der Wronkerstraße 28 massive

¹⁾ Bechtel (B.) bezieht sich bei nachstehenden Brandberichten auf die grundlegenden Quellenwerke für die Baugeschichte Posens: Warschauer, „Stadtbuch von Posen (Posen 1892) und „Die Chronik der Stadtschreiber von Posen (Posen 1889), ferner L.

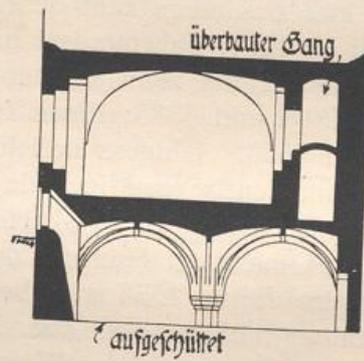
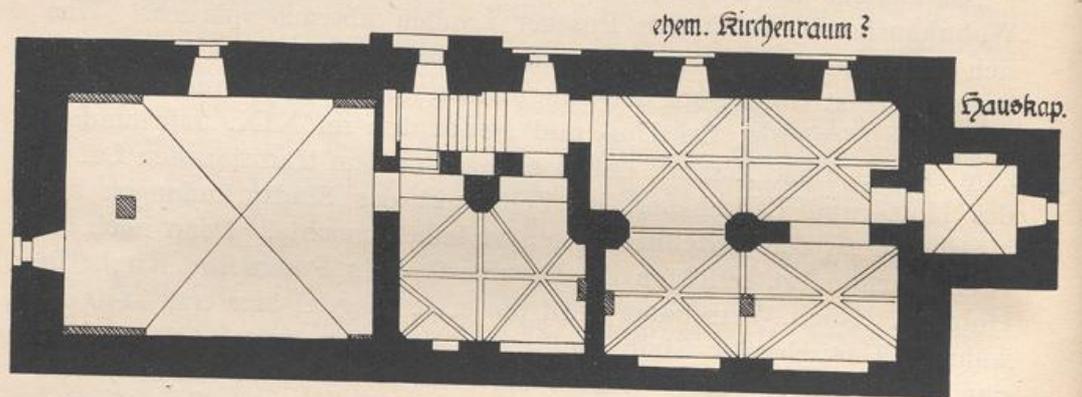
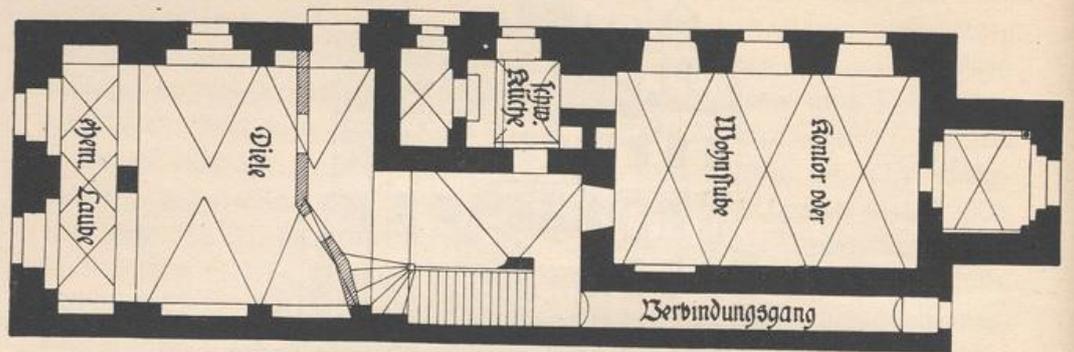


Abb. 6. Fraustadt, Pfarrkirchplatz 1.
 Haus der Renaissancezeit.
 Aufnahme Dipl.-Ing. W. Grosmann, Fraustadt.

und 8 hölzerne, der Breitegasse 19 bzw. 6 und auf der Schuhmachergasse 4 bzw. 39 Häuser.

Einzelne dieser mittelalterlichen Massivbauten haben sich sogar bis ins XIX. Jahrhundert erhalten. Kohte¹⁾ bringt eine Zeichnung (Abb. 5) nach Aufnahmen, die F. v. Quast 1841 von drei Posener Markthäusern vor deren Abbruch anfertigte und die deutlich (Nr. 50 und 51) das mittelalterliche Gepräge erkennen lassen, besonders aber auch den Einfluß märkischen Backsteinbaues. Hier, im Profanbau wie in der kirchlichen Kunst des Zeitalters, erweist sich die künstlerische Abhängigkeit Großpolens von der Mark, so daß Kohte mit Recht sagt (Bd. I, S. 59), „Der Einfluß der märkischen Baukunst war . . . so mächtig, daß Posen im XV. Jahrhundert baugeschichtlich als ein Nebenland der Mark zu betrachten ist“. — Aber das Haus Nr. 51 zeigt andererseits auch Anklänge an die in Polen beliebte Bauweise, das Dach durch eine hohe Attika straßenseitig zu verblenden, wie dies aus den blinden Fenstern in deren beiden äußeren Blendbogen klar ersichtlich ist²⁾. Kohte weist auch sonst auf Reste mittelalterlicher Wohnhäuser hin, doch sind diese zu spärlich, um ein geschlossenes Bild der damaligen Bauweise zu geben. — Hingegen sei nachstehend auf einzelne Torsen gotischer Werkstücke hingewiesen, die der Verfasser durch Zufall in Posen entdeckte³⁾ als Rückseiten von Grabsteinen des Posener Judenfriedhofes. Diese entstammen dem XVII. und XVIII. Jahrhundert und weisen z. T. darauf hin, daß sie nach Auflösung eines älteren Friedhofes zum zweiten Male Verwendung fanden, nach Abschleifen der älteren Inschrift. Bei dem glaubensgesetzlichen Streben der Juden, den Gräbern Ewigkeitwert zu sichern — jede Art Turnus ist strengstens verpönt —, haben diese die als Bauschutt entfernten Trümmer, veranlaßt durch den Mangel an gewachsenem Stein in Polen, gern erworben. (Vielfach wurden auch Granitfindlinge zu Grabsteinen verwendet und die Inschriften in diese eingehauen.) Man dürfte nicht fehlgehen, wenn man hier auf Fensterumrahmungen spätgotischer Profanbauten schließt; denn wie im nächsten Abschnitt nachgewiesen werden soll, hatten diese vielfach derartige Bauteile aufzuweisen (s. Taf. II u. III).

¹⁾ K. II. Bd., Abb. 56.

²⁾ „Polnische Attika“, nach Gurlitt: Warschauer Bauten usw. Sie findet sich an vielen Rathäusern und Schlössern Polens; auch an Synagogen des XVII. Jahrhunderts (vgl. Grotte: Kirchliche Verteidigungsbauten, Denkmalpflege 1921, 7 und 8).

³⁾ Grotte: „Werkstücke älterer, teils verschollener Monumentalbauten als Grabsteine“, Zentralbl. d. Bvw. 1916, S. 466 ff. Ein Teil der dort abgebildeten Werkstücke entstammt unzweifelhaft dem Posener Rathaus; und zwar dem ersten, spätgotischen Bau; sie haben wohl beim Umbau 1550—1555 den Renaissanceformen Quadros weichen müssen.